Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 90 (2012)
Heft: 10

Artikel: Pro Senectute : "meine Arbeit ist ein Geben und Nehmen"
Autor: Vollenwyder, Usch / Schriber, Miriam
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725866

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Meine Arbeit ist ein Geben und Nehmen»

Miriam Schriber ist als Sozialberaterin bei Pro Senectute zuständig für den ganzen Kanton Obwalden. Die gebürtige Brasilianerin erzählt Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder von ihrer vielfältigen Arbeit.

Alle älteren Menschen möchte ich ermuntern, rechtzeitig Pro Senectute kennenzulernen. Im Sinne einer guten Prävention finde ich solche Gespräche wichtig. Sollte dann tatsächlich einmal ein Problem anstehen, kennt man sich bereits. Niemand braucht Hemmungen zu haben, mit uns Kontakt aufzunehmen. Wir beraten diskret und stehen unter Schweigepflicht. Wir prüfen gern jedes Gesuch und können in Notlagen auch schnell und unbürokratisch helfen. Wir sind da für alle Lebenslagen.

Die häufigsten Fragen betreffen Finanzprobleme: Wie finanziere ich das nötig gewordene Heim? Habe ich Anrecht auf Ergänzungsleistungen? Ist die Krankenversicherung noch aktuell? Stimmt meine Zusatzversicherung überhaupt? Wie ist es mit Rückerstattungen? Andere Fragen betreffen die Lebensgestaltung: Heim oder Alterswohnung? Zu welchem Zeitpunkt? Wie verfasse ich meine Patientenverfügung oder Vollmachten? Und schliesslich kommt es auch vor, dass Beziehungsprobleme an mich herangetragen werden: Scheidung oder Trennung, Mediation oder Therapie? Was passiert, wenn wir im Pensionsalter auseinandergehen?

Ich bin als Sozialberaterin bei Pro Senectute für alle Menschen im AHV-Alter im ganzen Kanton Obwalden zuständig. Die meisten kommen zur Beratung nach Sarnen, andere suchen nur einen kurzen Rat am Telefon. Einige besuche ich im Heim – es gibt insgesamt sieben –, und zu anderen gehe ich nach Hause. Das bedeutet, dass ich oft unterwegs bin. Nach Engelberg sind es immerhin rund siebzig Kilometer. In der Regel fahre ich einmal im Monat hin – wenn ohnehin der traditionelle Mittagstisch mit Jassnachmittag angesagt ist. Es ist uns wichtig, mit unserem Beratungsangebot präsent und nah bei den Leuten zu sein.

Insgesamt habe ich etwa 170 Klientinnen und Klienten. Einige begleite ich das ganze Jahr hindurch, andere brauchen nur eine einmalige Kurzberatung. Oft bin ich auch mit ihren Töchtern und Söhnen in Kontakt. Mit vielen ergibt sich eine Vertrauensbasis. Diese ist besonders wichtig, wenn es um tiefgreifende Veränderungen geht – den Umzug in ein Heim zum Beispiel.

> «Die Arbeit bei Pro Senectute gefällt mir, weil sie so weit gefächert ist.»

Die Veränderung der Wohnsituation ist für viele alte Menschen eine grosse Herausforderung. Sie wollen in den eigenen vier Wänden bleiben – solange es geht! Da ist manchmal ein Balanceakt erforderlich: Aussenstehende und Angehörige sehen die Vorteile eines Heimeintritts, können die Betroffenen aber nicht dazu zwingen. Dann muss man es aushalten können, dass die alten Menschen noch Zeit brauchen, bis sie sich entscheiden können. Oft passiert schliesslich ein Unfall oder eine Krankheit und nimmt ihnen diese Entscheidung ab …

Ich staune immer wieder, in welch einfachen Verhältnissen vor allem in den Bergen noch gelebt wird: Die Häuser sind abgelegen, nicht isoliert, und geheizt wird mit Holz. Die Menschen dort sind oft unglaublich genügsam. Sie sind es gewohnt, auch unter erschwerten Bedingungen zu arbeiten, selbstständig zu sein und alles noch selber zu machen – und sie sind stolz darauf! Schwierig wird es, wenn ihnen etwas zustösst und sie danach nicht mehr in ihr altes Zuhause zurückkehren können. Sie fühlen sich dann entwurzelt. Eigentlich sind sie wie die alten Bäume, die man auch nicht mehr verpflanzen sollte.

Ich bin fasziniert, wie unterschiedlich Menschen ihr Leben bewältigen – auch wenn sie zum Teil ähnliche Voraussetzungen hatten: Es gibt solche, die mit sehr wenig auskommen mussten und zufrieden sind, und andere, die vielleicht ein bisschen mehr hatten und trotzdem mit dem Schicksal hadern. Ich mag alte Menschen und bewundere, wie kreativ sie oft grossen Schwierigkeiten im Alltag begegnen. Manchmal kann ich nur sagen: «Chapeau, wie Sie das machen!»

Ich arbeite seit drei Jahren bei Pro Senectute. Die Arbeit gefällt mir, weil sie so breit gefächert ist. Vorher war ich während zehn Jahren bei Caritas tätig. Ich arbeitete im Flüchtlingswesen in den Kantonen Schwyz und Zug. Meine früheren Klienten – anerkannte Flüchtlinge – mussten zu mir in die Beratung kommen, wenn sie finanzielle Unterstützung bekommen wollten. Diese Kombination von Sozialhilfe und Betreuung war anspruchsvoll und nicht immer befriedigend. Als mich bei meinem Zehnjahrejubiläum der damalige Direktor Jürg Krummenacher fragte, ob ich nochmals zehn Jahre bleiben würde, machte es bei mir «klick»: Nein, das konnte ich mir nicht vorstellen.

Ich suchte eine Stelle in der freiwilligen Sozialberatung und fand sie bei Pro

Bild: Ursula Müller

Weitere Informationen

Adresse der Geschäftsstelle: Pro Senectute Obwalden, Marktstrasse 5, 6060 Sarnen, Telefon 041 660 57 00, Mail info@ow.pro-senectute.ch, Internet www.ow.pro-senectute.ch
Die rund 130 Sozialberatungsstellen von Pro Senectute bieten Beratung bei finanziellen, persönlichen und rechtlichen Fragen an und gewähren bei Engpässen individuelle Finanzhilfe (IF). Die Telefonnummer Ihrer Beratungsstelle finden Sie vorne im Heft.

«Ich habe das Glück, dass ich eine positive Lebenseinstellung und viel Humor habe»: Miriam Schriber.

Senectute. Es ist ein Geben und Nehmen: Ich höre gut zu, nehme die Anliegen meiner Gegenüber ernst und erfahre dafür Wertschätzung. Vielen Klientinnen und Klienten kann ich mit wenig Aufwand helfen. Dafür sind sie dankbar – das ist befriedigend! Ich arbeite siebzig Prozent; neben den Sozialberatungen begleite ich auch die Projekte «Generationen im Klassenzimmer» und die Telefonkette, dazu betreue ich noch die Ortsvertretungen.

Meine Liebe zu älteren Menschen hat vielleicht auch mit dem eigenen Älterwerden zu tun. Ich bin jetzt 57 Jahre alt und mache mir langsam Gedanken über meine eigene Pensionierung. Dabei ist Pro Senectute eine gute Vorbereitung! Ich lerne viel und bekomme Denkanstösse, die ich über die Arbeit hinaus ebenfalls in meinen Freundeskreis hineintrage. Ich habe keine Angst vor dem Älterwerden. Ich bin überzeugt, dass auch diese Lebensphase interessant sein kann und neue Ressourcen freigeben wird. Es ist immer auch ein bisschen die Frage, was man aus einer neuen Situation macht.

Ich habe das Glück, dass ich eine positive Lebenseinstellung und viel Humor habe. Das macht es einfacher, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Als gebürtige Südamerikanerin hatte ich Bedenken, wie ich hier wohl akzeptiert würde. Aber ich hatte nie Probleme. Meine Eltern waren Doppelbürger; ich bin in Brasilien aufgewachsen. Dort studierte ich Psychologie und kam mit 23 Jahren in die Schweiz, wo ich die Hochschule Luzern, Bereich Soziale Arbeit, absolvierte. Zuerst konnte ich noch kaum Deutsch, heute fühle ich mich hier zu Hause.